

Hecht-El Minshawi, Béatrice : "Wir suchen wovon wir träumen". Zur Motivation deutscher Frauen, einen Partner aus dem islamischen Kulturkreis zu wählen. Frankfurt/Main: Nexusverlag, 1988; 304 S., 24,- DM.

**Stereotypenvorstellungen im Alltagsleben. Beiträge zum Themenkreis Fremdbilder - Selbstbilder - Identität. Festschrift für Georg R. Schroubek.** Hrsg. v. Helge Gerndt, (Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd.8) München: Münchner Vereinigung für Volkskunde, 1988, 237 S. m. Abb., 18,- DM.

Die zwanzig Beiträge von Freunden, Schülern und Mitarbeitern Gerhard Schroubeks sind einem Themenbereich gewidmet, der noch nicht allzulange im Fach Volkskunde diskutiert

wird. Stereotypenbildung- und Tradierung sind Arbeitsschwerpunkte G. Schroubeks und es ist begrüßenswert (und naheliegend) diese Festschrift thematisch auf das dringend zu bearbeitende Gebiet zu konzentrieren.

Stereotypen, so schreibt H. Gerndt in seinem einleitenden Überblick, "verzerrten Wirklichkeit, aber sie schaffen auch neue Wirklichkeit, und zwar meist eine höchst problematische, eine problembeladene für diejenigen, die sich ihr nicht entziehen können." (S.11) Die kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit Stereotypen soll zunächst Einblick bieten "in die kulturprägende und das Alltagsleben bestimmende Kraft verfestigter tradierter Bild- und Wertvorstellungen, in die Leistungen, speziell aber auch die Gefahren stereotypisierter - und damit oft genug auch manipulierter oder manipulierbarer - Wirklichkeitserfahrung." (S.12). H. Bausinger (Name u. Stereotyp) zeigt, daß Stereotypen auf Urteilen basieren. Orientierung bieten und als Hilfe dienen können. Eine Einsicht, die Bausinger mit seinen Beispielen (Namensgeschichte von "Sudetendeutsche" u. "Alemannen", Familiennamen, Produktwerbung) plausibel machen kann, die allerdings beim Thema der drei folgenden Autoren schwerlich angewandt werden kann. Es geht um antijüdische Stereotypen, vor allem um Ritualmordbeschuldigungen: Folklore vor dem Staatsanwalt- Anmerkungen zu antijüdischen Stereotypen und ihren Opfern (Ch. Daxelmüller); Abwehr von Stereotypen und Diskriminierungen. Dilemmas der jüdischen Selbstverteidigung (H.A. Strauss); Ritualmordbeschuldigungen und exemplarisches Wissen (M. Schmidt).

Karl-S. Kramer untersucht konfessionelle Vorturteile u.a. in der Wissenschaftsgeschichte der deutschen Volkskunde, wobei er hier heftig gegen W. Brückners These vorgeht, nach der von Luther über Jacob Grimm bis Hitler eine Kontinuitätslinie erkennbar sei. Leopold Kretzenbacher ist mit gewohnter Gelehrsamkeit, kunstfertig ferne Zeiten und Räume verbindend, Schimpfwörtern aus nationaler und aus religiös-konfessioneller Gegnerschaft auf der Spur.

Die Begegnung der slowenischen Flößer, die bis zum zweiten Weltkrieg die Save und Donau befuhren, mit Kroaten, Serben, Moslems, Juden und Deutschen und die daraus resultierenden Fremdbeschreibungen sind Thema des Aufsatzes von A. Bas (Die Fremdbilder der Savinja-Flößer). Bürgerliche Klischees vom Arbeiter und was dahinter steckt, thematisiert W. Hartinger (Schlafgänger und Schnapstrinker). Adolf Spamers Versuch, Stereotypen sowie geschlechts-, alters- und berufsspezifische Verhaltensmuster mittels Fernbefragung zu erkunden unterzieht H.L. Cox einer Untersuchung. Der Versuch über Fragebögen (für den Atlas der deutschen Volkskunde) Erkenntnisse über Stereotypen zu erhalten, mußte, "bedingt durch Fernerkundung, die fehlende Schulung der Mitarbeiter und Spamers falsche Fragestellung, zwangsläufig negativ ausfallen." (S.120). Wie in der Aufklärung neue Wahrnehmungspfadparadigmen entstanden, zeigt W. Brückner vor allem am Beispiel des "Berliner Obervolksaufklärers" Friedrich Nicolai (Stereotype Anschauungen über Alltag und Volksleben in der Aufklärungsliteratur). Die intensive Hinwendung Münchens zu Italiens Kunst und Kultur und den prägende Einfluß dieser Verbindung stellt H. Schuhl dar (Münchens Italianität. Zum Blick auf die Eigenartigkeit Münchens und Bayerns innerhalb Deutschlands). S. Künsting beschreibt Schwarzenstereotypen im Alltag und verheilt dabei nicht ihre Zweifel an der "gesellschaftliche(n) Wirkungsfähigkeit gutgemeinter Erkenntnisleistung." (S.161). Von Stereotypen, die von Schriftstellerinnen und Schriftstellern aufgebaut und tradiert werden, handeln die Aufsätze von S. Schenda (Le petit Ramoneur savoyard, oder: Vom realen und vom fiktiven Alltag der Schwarzen Brüder). O. Holzapfel (Das Bild des "Deutschen" in dänischen Kinderbüchern zwischen 1925 und 1973: Westergaard, Jepsen, Fisker), E. Gruber (Das volkskundliche Böhmerwaldbild bei dem Dichter Hans Watzlik) und B. Zinke (Sophia- die Frau der Zukunft. Zum Verhältnis von Mythen und Stereotypen in der Phantastischen Kinderliteratur). Über die enge Verbundenheit von Bayern und Böhmen im 19. Jhd., über den regen Austausch und die daraus resultierende gemeinsame sozio-kulturelle Prägung dieser Region berichtet R. Haller anhand von Aktenmaterial aus Regensburg zwischen 1801-1864 ("...daß ich selbst nicht weiß, ob ich ein Baier, oder eine Böhme sey!" Böhmisches Einwanderer im Bayrischen Wald, Landgericht Regensburg).

P.B.